

bens. Nach den Stürmen der Völkerwanderung wurden, wenn auch mit sinkender Technik, zahllose kirchliche Prachtgeräthe durch die unverstegbaren Mittel des alten Weltreichs geschaffen und immer neue ernste Gestalten des christlichen Glaubens traten bedeutungsvoll in musivischen Gemälden auf den vergoldeten Räumen der Basiliken hervor. Im östlichen Weltreiche, das im erstarrten Staatsmechanismus fortlebte, bildete sich bei dem von Justinian unternommenen glänzenden Umbau der Sophienkirche der christliche Basilikenbau zu einer kunstvolleren, den Anforderungen eines mehr complicirten Kultus entsprechenden, Gestaltung fort, und die einfache Dachconstruction der Basiliken wurden in ein reiches, von orientalischen Eindrücken angeregtes, Kuppelsystem verwandelt.

Karl der Große fand, als sich bei ihm auf seinen italienischen Heerzügen der großartige Gedanke gestaltete, dem fürstlichen und weltlichen Leben auf dem frischen germanischen Boden durch italienische und griechische Künstler und Gelehrte eine höhere Bedeutung zu geben, in Gallien und bei den für die Kunst empfänglichen Anwohnern des Rheines in der Umgebung altrömischer Denkmäler steinerne nach römischer Anlage erbaute und mit musivischen Gemälden geschmückte Kirchen. In der Absicht in Aachen ein nordisches Rom zu gründen, erbaute er daselbst ein Forum, Theater, Thermen und Wasserleitungen. Sein nach römischen Mustern angelegter, mit Gemälden und metallenen Prachtgeräthen geschmückter Ballast wurde mit der nach dem Vorbilde von St. Vitale zu Ravenna erbauten und mit Säulen, Mosaiken und Metallschmuck im Geiste der altchristlichen Kunst Italiens verzierten Münsterkirche durch einen Säulengang verbunden. Von anderen Ballastanlagen werden insbesondere die zu Ingelheim und Nymwegen am Rhein gerühmt.

Diese unter Karl dem Großen zu einer neuen Blüthe aufgelebte altrömische und christliche Kunst fand in Norddeutschland zunächst in den nach Bestiegung der Sachsen in ihrem Lande errichteten und mit Schulen in Verbindung gebrachten Klöstern und Bisthümern eine neue Heimath, von welchen insbesondere die zu Fulda, Hildesheim und Halberstadt segensreich auf die dem jetzigen Königreiche Sachsen benachbarten Gegenden einwirkten.

Wie jene geistlichen Anstalten den festen Kern bildeten, um welchen her sich das Volk an geregelte Pflege des Ackerbaues gewöhnte, so pflanzte auch vorzugsweise bei den wohlthätig wirkenden Benediktinern, eine besondere Klasse von Mönchen, *Magistri operum* oder *Operarii* genannt, die unter den Karolingern angeregte Kunsttechnik, selbst während der Stürme der folgenden Jahrhunderte, in klösterlicher Einsamkeit fort. Vor Allen bethätigten die Aebte von Fulda, und vorzüglich der in dieser finsternen sturmbelegten Zeit auch als Gelehrter ausgezeichnete Rhabanus Maurus, ihre Kunstliebe durch die Entstehung von Bauten, Gemälden, Mi-